

„Über 3000 Euro hinausgeworfen“

ELMSTEIN: Gemeinde beteiligt sich nicht mehr an Kosten für Ausflugsbus zum Helmbachweiher – Zuschuss von 21 Euro pro Fahrgast

Die Gemeinde Elmstein wird sich im kommenden Jahr nicht mit 3255 Euro an den Kosten für den Ausflugsbus zum Helmbachweiher beteiligen. Das beschlossen die Mitglieder des Gemeinderats am Donnerstag nach längerer Diskussion mit zwölf Stimmen.

Der Erste Kreisbeigeordnete Erhard Freunsch (CDU) will nun bei der Verbandsgemeinde Lambrecht nachfragen, ob diese den Betrag übernehme. Falls nicht, müsse der Kreisausschuss entscheiden, ob der Bus eingestellt werde. Vor einigen Wochen hatte sich schon der Hauptausschuss des Gemeinderats gegen eine weitere Bezuschussung ausgesprochen. Er sei für eine finanzielle Beteiligung, deshalb habe er das Thema dem Rat vorgelegt, so Ortsbürgermeister Thomas Kratz (CDU). Nur Kratz, der Beigeordnete Ulrich Huber (CDU) und vier der CDU-Ratsmitglieder sprachen sich für den Zuschuss aus.

Mehrere Ratsmitglieder betonten, dass sie nicht grundsätzlich gegen eine Bezuschussung seien. Doch wollten sie erst Zahlen zur Auslastung des Busses. Außerdem sei der Bus erst dann sinnvoll, wenn der Kreis seine Pläne zur Umgestaltung des Weiherumfelds umgesetzt habe.

Stefan Herter, Fraktionssprecher der Sozialen Wählergemeinschaft, CDU-Fraktionssprecher Harald Heller und Thomas Rottmayer (CDU) forderten, dass dem Rat diese Pläne vorgelegt werden sollen, bevor er eine Entscheidung über den Zuschuss für den Bus trifft. Der Kreis möchte



Der Helmbachweiher ist im Winter, vor allem aber im Sommer ein beliebtes Ausflugsziel. Bisher konnte man den Weiher im Ausflugsbus erreichen. Die Gemeinde Elmstein will nun die Verbandsgemeinde Lambrecht fragen, ob diese die Kosten für den Bus übernehmen will. FOTO: LM

nicht, dass dem Rat das Konzept vorgelegt wird, teilte Pia Neumann, Mitarbeiterin der Verbandsgemeindeverwaltung, mit. Eine Aussage, die auf Kritik von Erich Poitinger (SPD) und weiteren Ratsmitgliedern stieß. Die Auskunft sei falsch, so Freunsch auf Anfrage. Der Kreis habe das Konzept bereits in anderen Gremien vorgestellt und habe es auf Wunsch auch dem Gemeinderat vorgelegt.

Ebenso falsch sei, dass der Kreis seine Pläne für den Helmbachweiher nicht umsetze, wenn Verbands- und Ortsgemeinde den Bus nicht weiter bezuschusst. Diese Vermutung hatten kürzlich Verbandsbürgermeis-

ter Herbert Bertram (CDU) und Kreistagsmitglied Peter Seelmann (CDU) im Verbandsgemeinderat geäußert. Nach Angaben von Freunsch hat der Kreis für den Helmbachweiher rund 180.000 Euro in den Haushalt eingestellt und einen Antrag auf einen Zuschuss aus dem Leader-plus-Programm gestellt. Die Entscheidung, ob die Pläne umgesetzt würden, hänge von der Bewilligung des Zuschusses ab.

Kritik äußerten mehrere Ratsmitglieder daran, dass die Fahrgäste des Busses nicht gezählt worden seien, obwohl sie dies vor einem Jahr gefordert hätten. Trotzdem seien dann

plötzlich Zahlen vorgelegt worden, nachdem der Hauptausschuss den Zuschuss abgelehnt habe. „Das ist ein Widerspruch und hat ein Geschmäcke“, so SPD-Fraktionssprecher René Verdaasdonk. „Die Kreisverwaltung hätte zählen lassen müssen“, sagte Helmut Schmidt (Soziale Wählergemeinschaft). Er und andere Ratsmitglieder wären bereit gewesen, dies ehrenamtlich zu tun.

Verdaasdonk rechnete vor, dass für jeden Fahrgast ein Zuschuss von rund 21 Euro fällig sei. „Überall sollen wir sparen, und hier werden über 3000 Euro hinausgeworfen“, so Herter. „Der Rat muss sinnvoll mit

Steuergeldern umgehen“, betonte Verdaasdonk. Mehrere Ratsmitglieder bezweifelten die vorgelegten Zahlen. „Der Bus ist fast immer leer“, sagten Karin Hock (Unabhängige) und Schmidt.

Deutliche Kritik wurde am Vorgehen der Verwaltung geäußert. Es werde versucht, „den Rat zu manipulieren“, damit er die gewünschte Entscheidung treffe, äußerten unter anderem Hock, Verdaasdonk und Poitinger. Kratz, Huber und Neumann forderten den Rat dazu auf, dem Zuschuss zuzustimmen, da die Buslinie von großer Bedeutung für den Fremdenverkehr im Tal sei. (ann)

Edelhof-Miete steigt

KIRRWELER: Bisher Defizite erwirtschaftet

Nicht einstimmig, aber mehrheitlich hat sich der Gemeinderat Kirrweiler bei seiner jüngsten Sitzung für eine Erhöhung der Nutzungsgebühren des Edelhofs ausgesprochen. Für einheimische und auswärtige Mieter steigen die Gebühren um 20, für Vereine um 30 Prozent.

Grund ist nach Angaben von Ortsbürgermeister Rolf Metzger, dass die Gemeinde mit dem Edelhof stets ein Defizit – je nach Vermietungen und Aufwendungen 70.000 bis 100.000 Euro im Jahr – erwirtschaftet.

Die CDU hatte eine Erhöhung der Gebühren um zehn Prozentpunkte vorgeschlagen, um potenzielle Mieter nicht abzuschrecken. Die Bürgerliste hielt dagegen, dass damit gerade einmal die Inflation ausgeglichen und noch nicht den „überproportional“ gestiegenen Heizkosten Rechnung getragen würde.

Ab 2011 zahlen nach der neuen Gebührenordnung auswärtige Mieter für den gesamten Edelhof (ohne Küche) von April bis Oktober 282 Euro

(bisher 235 Euro), von Oktober bis April 314 Euro (261 Euro). Für die Küche sind bei Zubereitung warmer Speisen 62 Euro (51) zu entrichten. Neu ist, dass pro Stehtisch sieben Euro zu zahlen sind. Einheimische Mieter berappen analog von April bis Oktober 233 Euro (194), von Oktober bis April 264 Euro (220). Für die Küche fallen 50 Euro (41) an. Ein Stehtisch kostet sechs Euro.

Um sich nicht der Kritik der indirekten Vereinsförderung seitens der Kreisverwaltung auszusetzen, erhöhen sich die Mietgebühren für Vereine, die bisher günstiger gefahren sind, um 30 Prozentpunkte. Für den Edelhof zahlen sie künftig im Frühjahr und Sommer 127 Euro (97), im Herbst und Winter 143 Euro (110); für die Küche sind es 28 Euro (21). Stehtische gibt es für vier Euro das Stück. Künftig werden auch für die Kulturscheune Nutzungsgebühren erhoben. Für den ersten Tag sind es 50, für jeden weiteren Tag 30 Euro inklusive Sanitärräume plus Auslagen für Strom und Wasser. (giw)



Das Feiern im Edelhof in Kirrweiler wird teurer: Um 20 Prozent steigt die Miete für einheimische und auswärtige Nutzer, um 30 Prozent für Vereine. FOTO: LINZMEIER-MEHN

Eine französische Kuh macht nicht muh, sondern meu

DEIDESHEIM: Jungen und Mädchen im Kindergarten Vogelnest mit französischer Sprache in Kontakt

Seit dem Schuljahr 2009/2010 ist die Deidesheimer Grundschule offiziell bilinguale Schule des Landes Rheinland-Pfalz. Seit dieser Zeit unterrichtet dort die französische Austauschlehrerin Aline Heinrich. Inzwischen verstärkt sie auch das Team des städtischen Kindergartens „Vogelnest“ und bringt mit der französischen Sprachlehrerin Manou Douillet-Welz schon die Kleinsten mit der französischen Sprache in Kontakt.

Da gibt es schon ein richtiges kleines Sprachengemisch, wenn sich eine kleine Gruppe von Kindern um ihre Lehrerinnen versammelt. Die sprechen, wenn sie mit den Kindern spielen, untereinander Französisch. Die Kinder unterhalten sich auf Deutsch. Zu Aline Heinrich und Manou Douillet-Welz reden sie, so viel sie können, auf Französisch. Und das klappt schon sehr gut. Die Anregungen in der Fremdsprache verstehen sie bestens. Und flink sitzen alle für das Anfangsritual auf dem Fußboden. Der Reihe nach suchen sie sich eine bunte Wäscheklammer aus. Welche Farbe sie möchten, rufen sie munter auf Französisch. Dankbares Gesprächsthema ist immer wieder das Wetter: Weht der Wind? „Non.“ Scheint die Sonne? „Non, il ne brille pas.“ Aber es gibt heute jede Menge „nuages“, die Wolken. Das beliebte Singspiel „In dem Wald da steht ein Haus“ können sie auch in der französischen Variante schon auswendig. Dann gibt es Gegenstände zu erraten, die unter einem Tuch versteckt sind. Die Kin-



Um französische Wörter zu lernen, singen Manou Douillet-Welz und Aline Heinrich mit ihren kleinen Schützlingen französische Lieder. FOTO: LM

der strahlen, wenn sie sie hervorziehen: „Le chocolat, une fleur, une carotte.“ Auf einer Karte ist eine Ziege zu entdecken. „Un mouton“, ruft ein Knirps. Da protestieren die anderen aber gewaltig: „C'est une chèvre“, eine Ziege. Und so ganz nebenbei erfahren die Kinder auch noch, dass die Kuh in Frankreich nicht „muh“ brüllt, sondern „meu“.

„Ein richtiger Sprachunterricht wie in der Schule ist das noch nicht“, sagen Douillet-Welz und Heinrich. Stattdessen beruhe der „Unterricht“ eher auf Nachahmung. „Wir sammeln mit den Kindern Vokabeln, singen und spielen mit ihnen.“ Dienstag-

nachmittags gibt es eine französische Mini-Disco, die Kinder lernen einiges über französische Feste und Traditionen. Es gibt ein Lichterfest im Februar, und für die Eltern haben die Kinder bereits kleine Theaterstücke auf Französisch aufgeführt. Schon die Zweijährigen sind mit Begeisterung dabei. Sie spielen wöchentlich etwa 20 Minuten auf Französisch, die Älteren bis zu 45 Minuten. „Uns ist wichtig, dass alle daran teilnehmen“, sagt Kindergartenleiterin Karin Brandner, „dass die Kinder eine andere Sprache und deren Melodie hören. Vor allem aber, dass sie Spaß daran haben.“ So sieht es auch

Bernhard Oberhettinger, Leiter der Deidesheimer Grundschule: „Es geht nicht nur um die Sprache, sondern auch um kulturelle Aspekte.“

Außerdem haben es die Kinder leichter, wenn sie in der bilingualen Grundschule beginnen. „Da wird natürlich von vorn angefangen“, betont

Aline Heinrich, „aber es geht in größeren Schritten voran als mit Kindern, die mit der Sprache noch nicht in Berührung gekommen sind.“ Während die Unterhaltung im Kindergarten überwiegend über Wortbrocken erfolgt, „lernen die Kinder in der Grundschule ganze Sätze“. (hjm)

Nils fragt: Was ist ein bilinguale Grundschule?



In einer bilingualen Grundschule lernen Kinder von der ersten Klasse an zwei Sprachen. Genau das bedeutet das Wort „bilingual“. Die lateinische Vorsilbe „bi“ steht für „zwei“, und „lingual“ geht auf das lateinische Wort „Zunge, Sprache“ zurück.

In Rheinland-Pfalz gibt es 13 Grundschulen mit zweisprachigem Unterricht. Drei davon haben als Unterrichtssprachen Deutsch und Englisch gewählt, in den anderen zehn wird Deutsch und Französisch gelehrt. Eine davon ist die Grundschule in Deidesheim. „Frankreich ist schließlich ganz nah“, sagt Schulleiter Bernhard Oberhettinger. In der ersten Klasse haben die Kinder jede Woche sechs Stunden französischen Unterricht, in der zweiten Klasse sind es sieben. Das steigert sich auf zehn bis zwölf Stunden in der dritten und vierten Klasse. Französisch wird nicht in allen Fächern gespro-

chen. Im Französischunterricht natürlich, aber auch in Fächern wie Bildende Kunst, Musik und Sport. Bei Aline Heinrich, einer französischen Austauschlehrerin, lernen die Kinder jetzt sogar Mathematik auf Französisch. Wer schon im Kindergarten und in der Grundschule Französisch gelernt hat, hat es später in den weiterführenden Schulen leichter. Wie im Leibniz-Gymnasium in Neustadt. Auch hier können Kinder von der fünften Klasse an zweisprachig französisch-deutsch unterrichtet werden. „Der siebten Klasse wird Französisch in den Realschulen plus immer häufiger als Wahlpflichtfach angeboten“, weiß Oberhettinger.

„Lernen im Kontinuum“ heißt es, wenn die Kinder schon im Kindergarten eine Fremdsprache kennen lernen und ihr Wissen darin in den Schulen vergrößern. In der Verbandsgemeinde Deidesheim lernen schon die Kindergartenkinder in Forst und Ruppertsberg die französische Sprache kennen. (hjm)

LAND-MAGAZIN

Friedhofsgebühren steigen in Elmstein

ELMSTEIN. Ab Januar werden die Friedhofsgebühren in der Gemeinde Elmstein um durchschnittlich fünf Prozent erhöht. Dagegen stimmte im Gemeinderat Manfred Menges (Soziale Wählergemeinschaft, SWG), Klaus Zimmermann (SWG) enthielt sich der Stimme. Die Gebühren werden schon seit einiger Zeit in allen Orten der Verbandsgemeinde im Abstand von zwei Jahren immer wieder erhöht. Dies sei erforderlich, weil der Friedhof regelmäßig im Defizit sei, erläuterte der Beigeordnete Ulrich Huber (CDU). Durch die jetzige Gebührenanhebung sei 2011 mit Mehreinnahmen von etwa 800 Euro zu rechnen. Angesichts der ständigen Teuerungen hätten immer mehr Bürger Probleme, die Bestattungskosten zu zahlen, so Erich Riedel (CDU) und Menges. Es sei bedenklich, dass sich immer mehr Bürger nur noch die kostengünstigere Urnenbestattung erlauben könnten, sagte Stefan Herter, Fraktionssprecher der SWG. Laut Huber liegt der Anteil der Urnenbestattungen in Elmstein 2010 bei knapp 54 Prozent, in Igelbach seien es 100 Prozent. Huber kündigte an, dass 2011 auf dem Speyerbrunner Friedhof ein Urnengrabfeld angelegt werden solle. Ein Einzelgrab kostet künftig 294 statt 280 Euro, bei einem Doppelgrab steigen die Kosten von 560 auf 588 Euro, beim Urnengrab von 175 auf 183,75 Euro. (ann)

Backstube-Decke entzündet sich an heißem Backofenrohr

EDENKOBEN. Am Freitag um 15.20 Uhr wurde in einer Bäckerei in Edenkoben Rauch festgestellt. Eine Lehm-Stroh-Decke hatte sich offensichtlich auf Grund der Hitze eines Backofenrohres entzündet. Bei den Löscharbeiten wurde ein Teil der Decke abgetragen. „So konnte ein Ausbreiten des Feuers rechtzeitig vermieden werden“, teilt die Edenkobener Polizei mit. Es entstand lediglich leichter Sachschaden. Eine Statikerin erklärte, dass der Betrieb in der Backstube weitergehen könne und keine Einsturzgefahr bestehe. (sab)

Höhere Friedhofsgebühren in Kirrweiler

KIRRWELER. Nach Vorgaben der Kommunalaufsicht werden in Kirrweiler die Friedhofsgebühren erhöht. Dies beschloss der Gemeinderat bei seiner jüngsten Sitzung. Die Gebühren werden an die der Gemeinde Maikammer angeglichen. Einige werden laut Ortsbürgermeister Rolf Metzger aber auch sinken. Ein Grab kostet künftig 370 statt bisher 330 Euro. Für die Nutzungsrechte eines Einzelgrabs sind 440 Euro (bisher 430) zu zahlen, für eine Doppelgrabstätte 880 (860), für eine Urnengrabstätte 300 Euro (200). Die Verlängerung der Nutzungsrechte steigt nicht oder nur unwesentlich. Die Benutzung der Einsegnungshalle wird künftig mit 240 Euro berechnet, die Aufbewahrung des Verstorbenen in der Leichenzelle mit 140 Euro. Bisher mussten dafür inklusive Nutzen des Leichenwagens 340 Euro bezahlt werden. (giw)

Bei Unfallflucht Kennzeichen verloren

ST. MARTIN. Ein umgeknicktes Verkehrszeichen und frische Fußspuren im Schnee fielen einer Polizeistreife am Freitag an der K 32 zwischen St. Martin und Maikammer gegen zwei Uhr nachts auf. Ein Wagen war der Spurenlage nach in Fahrtrichtung St. Martin nach rechts von der leicht schneebedeckten Straße abgekommen und hatte das Verkehrszeichen umgefahren. Die Polizei fand an der Unfallstelle das vordere Kennzeichen des Verursachers mit Landauer Zulassung. Fußspuren führten zu einem nahe gelegenen Wohnhaus. Dort traf die Polizei einen Zeugen an, der sagte, dass das Unfallfahrzeug von einem Abschleppdienst abtransportiert worden sei. (rhp)

Buch mit Bildern vom „feurigen Elias“

MECKENHEIM. Morgen, Dienstag, 19.30 Uhr, stellt der CDU-Ortsverband Meckenheim im neuen Ratsaal in Meckenheim das Buch „Die Lokalbahn in der Vorderpfalz“ mit dem Autor Jochen Glatt vor. In dem Bildband gibt es auch Bilder und Texte der Bahn von Meckenheim. Das „Bähnel“ oder „Der feurige Elias“, wie es genannt wurde, fuhr 65 Jahre lang von Meckenheim nach Ludwigshafen und war für viele ein wichtiges Verkehrs- und Transportmittel, besonders für Meckenheimer Bauern. Obwohl der Betrieb 1955 eingestellt worden ist, ist die Bahnhoftstraße in Meckenheim bis heute Zeuge dieser Zeit. Glatt wird Passagen aus seinem Buch vorlesen. (rhp)